Objekttyp: **TableOfContent**

Zeitschrift: **Der Freidenker [1927-1952]**

Band (Jahr): **30 (1947)**

Heft 5

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

AARAU, den 1. Mai 1947 Erscheint regelmäßig am 1. jeden Monats 30. Jahrgang — Nr. 5

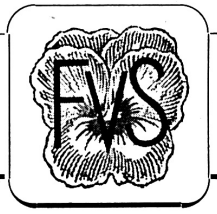
Landesbibliothek Bern

DER FREIDENKER

ORGAN DER FREIGEISTIGEN VEREINIGUNG DER SCHWEIZ

Redaktion: Transitfach 541, Bern / Abonnementspreis jährlich Fr. 6.— (Mitglieder Fr. 5 —). Sämtliche Adreßänderungen und Bestellungen sind zu richten an die Geschäftsstelle der FVS Postfach 16, Basel 12. Postcheck V 19305 Basel

Inhalt: Religion und Sexualität - Optimismus im Priesterleben — Sancta simplicitas — Hall und Widerhall — Freiwillige Beiträge — Aus der Bewegung — «Singen die Würmer mit?» — Carl Spitteler als Kirchengegner



Doch, wer so oft zu beichten hat, der muß auch oftmals fehlen. *Friedr. von Logau*

Religion und Sexualität

«Es ist wunderbar genug, daß nicht längst die Assoziation von Wollust, Religion und Grausamkeit die Menschen aufmerksam auf ihre innige Verwandtschaft und ihre gemeinschaftliche Tendenz gemacht haben.» *Novalis.*

Was dieser romantische Dichter lange vor der Psychoanalyse klar erkannt hat, ist auch heute noch nicht Allgemeingut unseres Wissens, ja eine falsch angebrachte Prüderie hindert sogar viele Freidenker, über diese Frage zu sprechen. Es nützt aber alle Zurückhaltung nichts, denn die Hartnäckigkeit, mit der sich gewisse religiöse Glaubensformen erhalten, ist zum größten Teil nur aus den dunkelsten Ursprüngen mystischen Denkens zu erklären. Und wenn wir die religiöse Ideologie bekämpfen wollen, so müssen wir doch wohl zuerst verstehen, aus welchen Seelentiefen jene Komplexe stammen, die heute noch — im Zeitalter der Atomenergie — nach Ausdruck ringen und als Massenpsychosen an die Oberfläche des gesellschaftlichen Lebens gelangen (man denke nur an die unheimlichen Springprozessionen in gewissen katholischen Gegenden!), ohne befürchten zu müssen, das unauslöschliche Gelächter der Umwelt zu wecken. Es muß also auch beim unbeteiligten Publikum ein Wahnsinnspunkt vorhanden sein, der unbewußt verstehen läßt, was dem wachen Bewußtsein gänzlich fremd ist.

Auch bei *Tieck*, der gemeinsam mit *Schlegel* die gesamten Werke von Novalis herausgegeben hat, findet sich eine unser Thema betreffende Stelle. In seinem Roman «William Lovell» läßt er diesen sagen: «Denn freilich ist nichts als Sinnlichkeit das erste bewegende Rad in unserer Maschine... Ich halte selbst die Andacht nur für einen abgeleiteten Kanal des rohen Sinnentriebes.» Zu letzterer Einsicht dürfte Tieck durch eine rein sprachliche Ueberlegung gelangt sein, denn man gebraucht heute noch die Redewendung «inbrünstiges Gebet», was die Verwandtschaft mit geschlechtlicher «Brunst» deutlich zum Ausdruck bringt. Auch bezeichnen sich die Nonnen als «Bräute» Christi und leiden oft genug an entsprechenden Halluzinationen.

Es handelt sich da um Ersatzhandlungen unbefriedigter Sexualität, wie solche im Einklang stehen mit der lebensfeindlichen Askese des Christentums. In den heidnischen Religionen herrschte noch ungetrübte Sinnesfreude und die religiösen Feste waren begleitet von Orgien (Bacchanalien und Saturnalien), als deren letzter Ausläufer der christliche Karneval anzusehen ist. Auch die Tempelprostitution wäre in diesem Zusammenhang zu erwähnen, sowie die einstigen kultischen Vorschriften über die Defloration der heiratsfähigen Mädchen durch den Priester, der als Stellvertreter Gottes auftrat. (Das sogenannte «Recht der ersten Nacht» der feudalen Grundherren in der Epoche der Leibeigenschaft war ein Ueberbleibsel dieser religiösen Zeremonie.)

Von hier aus gesehen, erhalten die Keuschheitsgebote des Christentums einen tieferen Sinn und man kann der Kirche ein gewisses psychologisches Verständnis nicht absprechen, da sie diese Gebote zu einem wohldurchdachten System ausgebaut hat, das die Gläubigen mit Schuldgefühlen belastet und ihr inneres Strafbedürfnis weckt, da doch — selbstverständlich — derartige «moralische» Vorschriften vielfach umgangen wurden. Man beachte nur, welche große Rolle das Keuschheitsgebot in der Praxis der katholischen Beichte spielt, deren Gewissenserforschung ein Stück Psychoanalyse (lange vor *Freud)* darstellt. Nebenbei werden durch diese Praxis bei den Jugendlichen erst recht unkeusche Gedanken geweckt, wodurch jene Gewissensbelastung hervorgerufen wird, die eine dauernde Beeinflussung der Gläubigen durch die Priester sichert. (Vgl. den Jesuitenroman von Vicente Blasco *Ibañez* «Der Eindringling».)

Wir wollen hier nicht untersuchen, inwieweit die Unterdrückung der jugendlichen Sexualität (Onanieverbot) an sich berechtigt ist, sondern nur feststellen, welche seelische Auswirkungen für das Kleinkind sich aus den Erziehungsmaßnahmen (Kastrationsdrohung) ergeben*. Wie tief die Eindrücke sind, die wir im Kindesalter empfangen, wird erst so recht deutlich, wenn Erwachsene neurotisch erkranken, denn die

* Immerhin möge diesbezüglich ein für unsere Gegner gewiß unverdächtiger Zeuge zu Worte gelangen, nämlich Pfarrer Dr. Oskar *Pfister* (Zürich). In einem Aufsatz «Elternfehler in der Erziehung der Sexualität und Liebe» (siehe «Almanach der Psychoanalyse» 1926) schrieb er u. a.: «Ein gesundes *Schamgefühl* kann nur da zustande kommen, wo die Sexualerziehung sich von Drohungen, furchterregenden Anspielungen ... frei hält. Eine auf Angst vor unheimlichen dunkeln Mächten aufgebaute Schamhaftigkeit ist eine schlimme Mitgift fürs Leben... Für die Darbietung der (sexuellen) Aufklärung gelten folgende Grundsätze: Sie soll nicht auf einen Schlag, sondern allmählich, je nach dem Interesse und der Fassungskraft des Kindes vor sich gehen... Dringend zu warenen ist vor strenger Bestrafung irgendwelcher Sexualdelikte, wie Onanie, unerlaubte Besichtigungen, Betätigungen der Zeigelust, der Freude am Kot oder Urin, hetero- oder homosexuelle Akte, Sadismus oder Masochismus usw.... Zu warnen ist auch vor schroffer Bekämpfung kindlicher Liebesverhältnisse.»